



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

B. Söllner's Perspektive für Maler, Architekten und andere Künstler

Leichtfaßlicher Unterricht der notwendigsten perspektivischen Elemente
für Schulen und zum Selbststudium - mit 5 lithographischen
Vorlageblättern

Söllner, B.

Stuttgart, 1891

Einleitung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62709](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62709)

Einleitung.

Die Notwendigkeit der Kenntniss der Perspektive offenbart sich jedem Zeichner von selbst, sobald er beginnt, Aufnahmen nach der Natur zu fertigen. Das Nachzeichnen von Vorlagen gibt zwar dem Auge und der Hand die nötige Übung zur Führung des Stifts, aber es gibt dem Schüler nicht die Aufklärung, warum dies oder jenes so dargestellt ist, es bleibt gewöhnlich nur ein mechanisches Nachbilden ohne wissenschaftliche Grundlage, und der geübteste Nachzeichner ist nicht im stande, ein einfaches Haus oder einen Tisch u. s. w. richtig abzuzeichnen, noch weniger aber diese Gegenstände ohne Vorbild wiederzugeben.

Die Perspektive ist daher das Unerläßlichste für jeden, welcher die bildliche Darstellung eines Gegenstandes unternimmt; ohne Kenntniss derselben wird er trotz aller Augenmaßübungen kein korrektes Bild erzielen, wogegen sich vermöge dieser Wissenschaft jedes zeichnerische Darstellungsproblem mit mathematischer Sicherheit löst, denn die Perspektive beruht durchaus auf positiver Grundlage wie die Arithmetik, und alles, was sich unsern Blicken zeigt, ist ihr unterworfen.

Man stelle sich aber ja nicht vor, daß das Erlernen dieser Wissenschaft Schwierigkeiten darbiete. Gewiß nicht, es kommt nur darauf an, in welcher Weise die Sache gelehrt wird.

Es gibt eine große Anzahl von Büchern, klein und groß, aus welchen man die Geheimnisse dieser Wissenschaft ergründen soll, aber entweder sind sie gar zu unvollständig, oder in so hochgelehrten Phrasen geschrieben, daß man sich umsonst abmüht, ein anwendbares Ergebnis zu gewinnen.

Außer der Unvollständigkeit in praktischen Übungen liegt der größte Mangel bei den Lehrbüchern der Perspektive gewöhnlich darin, daß über die Bedeutung und Benützung der erforderlichen Führungspunkte zu wenig Aufklärung gegeben ist, und daß der Schüler nicht kennen lernt, in welcher Weise er die erworbenen Einzelkenntnisse im zusammengestellten Ganzen verwerten kann, wenn er zu Aufnahmen nach der Natur schreitet, was zu erlernen doch der alleinige Zweck seiner Studien ist. Es fehlt

ihm meistens der Schlüssel zum wahren Verständnis, ohne welchen die Fähigkeit, einzelne Figuren richtig auszuführen, wenig praktischen Wert hat und bei dem Versuch, ein Bild zu entwerfen, viel unnötiges Kopferbrechen veranlaßt, wogegen bei richtiger Aufklärung über diese Punkte und ihre Benützung bei Zusammensetzungen schwerlich eine zweite Wissenschaft besteht, deren Erlernung so leicht ist und so wenig Zeit kostet wie das Studium der Perspektive, deren Kenntniss die an sie gewandte Zeit bei Ausführungen überreichlich ersetzt.

Dieses Ziel zu erreichen, sind kleine, in den Text eingedruckte Beispiele nicht ausreichend, und der Mangel an erklärenden Vorlagen kann durch wörtliche Anweisungen nicht ausgeglichen werden.

Es ist durchaus nicht erforderlich, sämtliche Vorlagen durchzuzeichnen, um diese Wissenschaft zu beherrschen; wer nicht in der Lage ist, das Innere einer Kirche zu zeichnen, braucht die Fertigungsart der Gurt- und Gratbogen u. dergl. nicht zu üben, denn vorkommendenfalls gibt das Buch hierüber schnell den nötigen Aufschluß; es sind alle denkbaren Fälle vorgelesen.

Auch ist, wenn man erst die erforderliche Übung und damit den richtigen Überblick erlangt hat, für gewöhnliche Vorkommnisse keineswegs notwendig, bei einzelnen Gegenständen Lineal, Winkel und Zirkel anzuwenden, um genau nach den hiefür aufgestellten Regeln zu verfahren, es läßt sich bei gutem Augenmaß das betreffende Verhältnis mit genügender Sicherheit treffen, um der Zeichnung ein korrektes Ansehen zu geben.

Die mitunter sehr mühsamen Figuren 126, 129, 129 a, 130, 131, 134, 138, 146, 147, 151, 152, 158, 164—168, 170—173, 197, 212—216 kann man unbedingt vorläufig übergehen, bis sich ein Anlaß findet, sie näherer Bekanntschaft zu unterziehen, was dann für den einzelnen interessierenden Gegenstand ohne viel Zeitaufwand geschehen kann.*

Anderseits dagegen liegt es nicht in der Aufgabe eines Lehrers der Perspektive, ein fertiges Bild hinzustellen, er hat vielmehr nur zu lehren, wie das Gerippe eines Gegenstandes zu machen ist, um daraus ein der Natur entsprechendes richtiges Bild zeichnen oder malen zu können. Deshalb darf man an die Vorlagen nicht den Maßstab vollendeter Zeichnungen

* Um alle Figuren durchzuarbeiten, hätte man mindestens 90 bis 100 Tage, zu 8 Stunden gerechnet, nötig, ohne einen speziellen Gewinn zu erzielen, weil die Einzelheiten sich doch dem Gedächtnis nicht fest genug einprägen.

anlegen, was sich mit dem Zweck gar nicht vereinigen ließe, weil jede formgebende Schattierung unterbleiben muß, um die Hilfslinien nicht zu verdecken. Wo die Schattierung nicht gänzlich entbehrt werden konnte, wie bei Blatt XX, durfte sie doch nicht vollendet durchgeführt werden, wenn nicht der Hauptzweck verloren gehen sollte.

Weil perspektivische Ausführungen nichts gleichsehen, dieselben auch ohne ausreichende Vorlagen den Lehrern an öffentlichen Schulen unglaubliche Mühe veranlassen würden, so läßt man die Perspektive als Lehrgegenstand so gerne bei Seite.

Die Lehrer selbst haben zuweilen sehr unklare Kenntnisse von dieser Wissenschaft, und es ist ihnen zum großen Nachteil der Zöglinge nicht darum zu thun, daß dieselbe in den Lehrplan eingereiht werde, darum findet man erst in guten Malerschulen Gelegenheit, sich in der Perspektive zu unterrichten.

Als ein sehr undankbares Feld möchte auch in den Schulen die Perspektive ohne Lehrbuch erscheinen, es ist daselbe, als wenn man eine Sprache ohne Grammatik lehren soll; zudem hat ihr Unterricht auch für den Lehrer wenig Reiz, weil man bei Prüfungsausstellungen dem Publikum die Früchte des Fleißes nicht so blendend vor Augen stellen kann, wie bei schön schattierten, bequem herzustellenden Zeichnungen. Der Laie urteilt ja nur nach dem äußeren Schein und weiß nicht, wie wenig Nutzen die Zöglinge aus den nachgezeichneten Paradenstücken ziehen, zumal wenn, wie es bei Lehrerinnen so häufig vorkommt, diese die Kunstwerke der Schülerinnen persönlich vollenden.

Es wäre nicht schwer, den Übelständen abzuhelfen, welche sich durch mangelnde perspektivische Kenntnisse für jeden Zeichner offenbaren, man dürfte für jede Klasse, deren Schüler über die ersten Anfangsgründe hinaus und begriffsfähig sind, nur ein Exemplar dieses Werkes, oder wenigstens den sehr billigen Auszug aus demselben anschaffen und eine Auswahl derjenigen Tafeln, welche der Lehrer für geeignet erachtet, um sie in aufgeflehtem Zustande den Schülern zum Nacharbeiten zu übergeben. Die leichten Anfangsgründe ließen sich sogar auf der großen Tafel vorzeichnen, wie es in Württemberg nach dem Lehrbuch von Kolb als elementares Freihandzeichnen eingeführt ist, nur daß hier Lineal, Winkel und Zirkel nicht entbehrlich sind. Ein Buch brauchen die Schüler nicht, da der Lehrer die nötige Erklärung nach demselben geben kann. Wenn es die Schüler nur bis zur Fertigung eines Hauses und der perspektivischen Behandlung

eines Kreises bringen, mehr bedürfen sie nicht für das gewöhnliche Leben, um richtige Nachbildungen nach der Natur zu entwerfen, und das läßt sich leicht in einigen Monaten bewältigen. Die Schüler werden dabei an das Denken gewöhnt, arbeiten mit mehr Lust, wenn sie einsehen, wie wesentlich ihre Fortschritte wachsen, und die eintretende schnellere Förderung ihrer Arbeit entschädigt Lehrer und Schüler für die aufgewandte Mühe.

Nachdem das Zeichnen in so vielen Schulen obligatorischer Lehrgegenstand geworden ist, so dürfte die Hoffnung nicht unberechtigt sein, daß man sich höheren Orts auch diesem Fortschritt nicht verschließe.

Die Perspektive darf mit vollem Rechte die Grammatik des Zeichnens genannt werden und ist dabei nicht minder wichtig, wie die Orthographie beim Schreiben. Wer letztere nicht kennt, legt allerdings auch keinen Wert darauf, weil er nicht weiß, wie lächerlich seine Fehler aussehen, und ebenso verhält es sich beim Zeichnen.

Altmeister Albrecht Dürer sagt 1525 in einem Briefe an W. Pirtheimer von den Malern ohne perspektivische Kenntnisse:

„es sind die selben also im unverstand wie eyn wylder unbeschnytener hawm aufferwachsen, wie wol etlich aus jnen durch stetig übung ein freye hand erlangt, also daß sie jre werck gewaltigklich, aber unbedecklich und alleyn nach jrem wolgefallen gemacht haben. So aber die verstendigen maler und rechte künstler solchs unbesunnen werck gesehen, haben sie, und nit unbillich, dieser leut blindheynt gelacht, die weyl einem rechten verstand nichts unangenehmer zu sehen ist, denn falschheynt im gemel, unangesehen ob auch das mit allem fleyß gemalt wirdet. Daß aber solche maler wolgefallen an jren jrrthumben gehabt, ist alleyn ursach gewest, daß sie die kunst der messung nit gelernt haben, on die feyn rechter werckmann werden oder seyn kann, des aber jr meyster schuld gewest, die solche kunst selbs nit gekündt haben.“

Der berühmte Raphael (Rafaelo Santi oder auch Sanzio genannt, 1483—1520) übte diese Kunst mit Lineal, Winkel und Zirkel, die er von seinem Lehrmeister Perugino (Pietro Vanucci 1446—1524) erwarb, und unterrichtete seinerseits darin den deshalb von seinen Kunstgenossen viel beneideten Fra Bartolomeo (Vaccio della Porta 1469—1517), Schüler von Roselli und Leonardo da Vinci. Welche Mühe sich Göthe gegeben hat, um in Rom die Perspektive zu lernen, erzählt er in seiner italienischen

Reife. Damals war es noch eine schwer zugängliche Kunst, dieses Werk dagegen soll sie populär machen und in alle Häuser verpflanzen, wo gezeichnet wird. Bei richtiger Anleitung ist das Erlernen derselben so leicht!

Wie störend ist es nur, wenn ein Architekt einen schön erfundenen und sorgfältig gezeichneten Plan zur Ansicht ausstellt, dessen Facaden brettersteif dastehen, und nicht wie sich das fertige Gebäude den Blicken darstellen würde. Bei fast allen älteren Architekten kommt dies vor, weil sie keine Gelegenheit hatten, die Perspektive kennen zu lernen.

Bei Lithographen, Xylographen u. s. w. ist die Sache noch viel wichtiger.

Leider besitzen nicht alle diejenigen, welche diese Kunst verstehen, auch die Gabe, sie anderen zu lehren, wie der Verfasser dieses Werks an sich selbst erfahren hat. Länger als Jahresfrist hatte er Privatunterricht über Perspektive von einem Künstler, ohne das Wesen der Sache richtig zu begreifen. Das Konstruieren der Einzelfiguren ging mit gewünschter Fertigkeit vor sich, wie es angegeben war, aber warum dies oder jenes so oder so gemacht werde, oder wie beim Zeichnen nach der Natur ein Nutzen daraus zu ziehen sei, dafür fehlte jeder Begriff, und bei Fragen darüber erfolgte eine lange, lange, gelehrte Explication, nach deren Schluß der wißbegierige Schüler so wenig wußte wie vorher.

So wird es auch jedermann gehen, der die akademischen Vorträge über Perspektive hört, ohne vorher den richtigen Grund gelegt zu haben, denn die Herren Professoren fühlen sich nicht berufen, die Anfangsgründe zu erläutern.

Das Studium der als hervorragend bezeichneten deutschen Lehrbücher vermehrte noch die Unklarheit und Verwirrung, und erst das zufällige Erlangen eines französischen und eines englischen Lehrbuchs, beide zwar unvollständig aber praktisch, und sich gegenseitig ergänzend, hat das richtige Verständnis gegeben, und als das Rätsel einmal gelöst war, ergab sich das weitere Eindringen in diese vorher so dunkle Wissenschaft spielend leicht. Nach dem System, welches dem Verfasser s. B. so rasche Aufklärung brachte, ist gegenwärtiges Werk bearbeitet.

Als der Verfasser Gelegenheit fand, dasselbe in erster Auflage dem Herrn G. Seeberger, königl. Professor der Perspektive an der Kunstakademie in München vorzulegen, äußerte sich derselbe sehr erfreut in den anerkanntesten Worten, gab aber auch zugleich an, wo es dem Werke noch fehlte, was dann bei der zweiten Auflage berücksichtigt wurde, so daß in

derselben schwerlich mehr eine Lücke zu finden sein wird. Leider ist inzwischen dieser hochangesehene Kenner der Perspektive von der Welt abberufen worden.

Wer ohne perspektivische Kenntnisse ein Haus abzeichnen will, wird nicht wissen, ob diese oder jene Linie aufwärts oder abwärts zu machen ist, denn die Luft gibt keinen Anhaltspunkt. Man wird wohl seinen Stift wagrecht vor's Auge halten, aber dieser Nothbehelf kann trügen und fehlt gänzlich, wenn kein Vorbild vor Augen steht, wenn die Zeichnung nach dem Gedächtnis entstehen soll. Nicht allein bei dilettierenden Damen, sondern auch bei Fachmännern (Lithographen und sogar Berufs-Malern) hat der Verfasser Zeichnungen gesehen, welche auf den ersten Blick als falsch zu erkennen waren, und dem im übrigen sehr schön ausgeführten Bilde den Stempel der Unkenntnis aufdrückten. Wer dagegen nur die Grundregeln aufgefaßt hat, wird ohne Bedenken richtig zeichnen, und zwar ohne viel nach dem Gegenstand sehen zu müssen, oder ohne ihn gesehen zu haben.

Ja man kann, wie auf den Tafeln XXVIII und XXIX nachgewiesen ist, nach dem geometrischen Plan einer nie gesehenen Stadt bei zutreffender Erklärung des Aussehens der Gebäude eine ganze Häusergruppe richtig darstellen, und ebenso umgekehrt aus einer Photographie oder richtigen Zeichnung den geometrischen Grundplan fertigen. Ebenso kann man auch ohne jede Schwierigkeit in einem großen Gemälde jeder Figur den ihr zugehörigen Standpunkt und ihre Größe geben. Mit solcher Sicherheit weist diese Wissenschaft jedem Gegenstand seinen richtigen Platz an, daß aller Zweifel ausgeschlossen ist.

Von Gouvernanten wird in der Regel (in England fast ausnahmslos) verlangt, daß sie auch Zeichenunterricht nach perspektivischer Grundlage erteilen, während es ihnen selbst an Gelegenheit fehlt, sich die geforderten Kenntnisse anzueignen. Privatunterricht ist viel zu teuer für sie, es bleibt ihnen daher nur das Buchstudium übrig; zu diesem Zweck muß aber ein Buch so abgefaßt sein, daß es jedermann, der vorher noch keinen Unterricht genossen, leicht und sicher verstehen kann, um sich in einigen Wochen die fehlenden Kenntnisse anzueignen.